



**Die praktische Verwendung der Marmore im Hochbau,
deren Bearbeitung und Verkaufswert nebst Aufzählung
der bekanntesten Marmorsorten**

Steinlein, Gustav

München, 1900

h) Wandverkleidungen, Pissoirs und Aborten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78466](http://urn.nbn.de/hbz:466:1-78466)

berger Marmor etc. Auch zu nachfolgenden Verwendungsarten sollen keine anderen Marmorsorten zur Verarbeitung kommen als die oben genannten, da sie in diesen Fällen nicht nur starke Benützung auszuhalten haben, sondern auch der Feuchtigkeit ausgesetzt sind.

h) Wandverkleidungen, Pissoirs und Aborten.

Zu Pissoirverkleidungen nimmt man meistens nur blanc clair oder belgischen Granit; auch Schieferplatten werden zu solchen Zwecken verwendet, doch verdient Marmor deswegen den Vorzug, weil er leichter in grossen Platten zu bekommen ist als Schiefer und dabei nicht theurer ist. Pissoirplatten sind am besten ganz freistehend zu machen, besonders bei Pissoirs mit Wasserrinnen, damit sich bei etwaigen Undichtigkeiten nicht die Feuchtigkeit dem Mauerwerk mittheilt; auch empfiehlt es sich, zur grösseren Vorsicht die Wand hinter den Platten noch mit einem Asphalt- oder Cementüberzug zu versehen; Verbindung der Platten mit der Wand durch Mörtel ist auch deswegen nicht rathsam, da bei eventuellen Reparaturen die Platten schwer wegzunehmen wären und meistens in Trümmer gehen würden.

Die Platten werden nicht mit ihrer vollen Breite auf dem Boden aufgestellt, sondern man schneidet sie an der unteren Kante aus, so dass sie auf Füssen stehen; dies hat den Zweck, Wasser, das sich infolge von Undichtigkeiten oder infolge von Niederschlägen hinter den Platten sammelt, wieder nach vorne in die Rinne abzuleiten.

Die einfachste Art der Befestigung ist die durch verzinkte oder vernickelte Eisenhaken (Tafel 5, Fig. VII, C und D). Der Haken ist einerseits in der Wand gut eincementiert, andererseits in die Platte versenkt; die Platte würde nun schon durch ihr eigenes Gewicht stabil genug sein, jedoch ist es immer gut, die Füsse derselben beim Glätten des Cementüberzuges mit einzuputzen; es genügt das auf alle Fälle, um sie unverrückbar zu machen, und ist es vollständig überflüssig, die Füsse unter den Boden gehen zu lassen und mit einzubetonieren (Tafel 5, Fig IX, A); es ist dies sogar bei Pissoirs mit Wasserspülung fehlerhaft, da sich zwischen Marmor und dem Beton oder Asphalt immer, wenn auch noch so feine, Risse bilden werden, durch welche das Wasser leicht in den Boden eindringen kann. Je nach der Art der Räume, die sich unter solchen Pissoirs befinden, kann eine solche Konstruktion oft sehr verhängnissvoll werden und bedeutende Reparaturarbeiten zur Folge haben.

Das Bestreben, Pissoirplatten jederzeit leicht entfernen zu können, hat zu verschiedenen Konstruktionen geführt, wie z. B. Fig. VII, A und B (Tafel 5), zeigt. In Fig. A sind die Platten auf ein kurzes Eisenband, das an beiden Enden umgebogen wird und in der Mauer befestigt ist, aufgeschraubt, alle Eisenteile natürlich verzinkt; in Figur B sind die Platten mit Eichenholzklötzchen,

welche eingemauert sind, mit Messingschrauben befestigt; in beiden Fällen wird man die Schraubenköpfe mit hübschen Bronzerosetten verzieren. Die einfachste Art der Befestigung ist, wie schon oben angegeben, die mit Eisenhaken, und ist es auch bei dieser Konstruktion möglich, die Platten leicht zu entfernen, indem man die Haken umbiegt; zudem ist dies die billigste Art der Befestigung, da die bei den anderen Konstruktionen nothwendig werdenden Verzierungen wegfallen und besonders die erschwerten Versetzkosten gespart werden.

In Fig. VII, C und D, sind einige als brauchbar sich bewährte Rinnendetails für Pissoirs mit Wasserspülung angegeben; die Platten werden mit den Rinnen verfalzt, um den Abfluss des Wassers nach der Rückseite der Platten unmöglich zu machen; die Rinnen sind gehörig tief zu machen, sie sind besonders sorgfältig zu bearbeiten, um ein gleichmässiges Uebertreten des Wassers zu erzielen.

Die Stärke der Pissoirwandverkleidungen ist immer 2 cm; in feineren Pissoirs bringt man Urinale mit Scheidewänden an; Stärke der letzteren mindestens 3 cm; öfters lässt man die einen oder die anderen weg und bringt dann zur Abspülung der Platten Rinnen an (Tafel 6, Fig. VIII, A und B).

Pissoirs ohne Urinale haben aber den grossen Nachtheil, dass die Kleider sehr bespritzt und ruiniert werden, was insbesonders bei dunklen Stoffen der Fall ist. Oft sind Urinale auch wegen der komplizierten Installation nicht gut anzubringen. Es sei darum hier auf ein System aufmerksam gemacht, das von dem Architekten J. Palme — München in Vorschlag gebracht wird, und das wohl einer Beachtung werth erscheint.

Diesem Systeme dienen als Vorbild die alten Holz- oder Blechrinnen, wie man sie allerorts auch heute noch sehr häufig finden kann. Die Ausführung solcher Rinnen kann natürlich eine verschiedene sein und lässt einfachere wie reichere Formen zu. Die Figuren VIII A bis C veranschaulichen den Grundgedanken. Die Rinne aus Marmor ruht bei Figur A auf Tragstücken, letztere sind aus 8 bis 10 cm starken Platten ausgearbeitet. Die Rinne, die gegen die metallene Abflussröhre a zu Gefälle haben müsste, wäre der Reinlichkeit halber immer mindestens fein zu schleifen, besser und schöner aber ganz zu polieren. Die Mauer selbst bliebe bei dieser Ausführung intakt.

Bei einer Konstruktion nach B wird die Rinne lediglich durch Einmauerung in die Wand ihren Halt bekommen.

C zeigt eine etwas reichere Ausführungsform, ebenfalls mit Tragsteinen. Hier sind die letzteren stärker gedacht, und angenommen ist, dass bei einer Pissoirlänge von etwa 3 m, wobei die Rinne aus einem Stück gefertigt ist, nur zwei solche Tragsteine zu verwenden wären, die links und rechts an die Wand anzulegen wären. Die Tragstücke müssten der Egalität wegen auch aus Marmor hergestellt sein.

Besonders in grösseren und besseren Etablissements böte eine Anlage solcher Art gegenüber den Urinals gewiss verschiedene Vortheile in Bezug auf Benützung und Reinigung. Auch die Installation wäre im Vergleich zu jener bei den Urinalen eine einfachere, und wahrscheinlich würden sich auch die Kosten nicht höher stellen als bei den letzteren. Als Material wäre wegen des beträchtlichen Querschnittes (von circa 40 bis 50 cm Breite incl. Einmauerung) ein billiger, jedoch haltbarer Stein zu verwenden, wie z. B. Treuchtlinger oder Untersberger Marmor; aber auch in Carrara Marmor II. Qualität ausgeführt, — was sich besonders dann vortheilhaft repräsentieren würde, wenn auch die Wandplatten in solchem Material hergestellt wären — wären die Kosten verhältnismässig keine allzu hohen.

Die Herstellung einer solche Anlage ist aus Platten ebenfalls gut möglich, allerdings würden Schönheit und Solidität bei einer solchen Ausführungsweise sehr beeinträchtigt werden.

Weil solche Pissoirs ebenfalls Wasserspülung erhalten müssten, wären in dieser Beziehung dieselben Vorschriften zu beachten wie bei den anderen Pissoiren.

i) Versenkte Bäder.

Für Bäder benutzt man schon aus Reinlichkeitsgründen nur blanc clair oder einen anderen hellen Marmor; auch für Krankenhäuser, Badeanstalten etc., wo die Bäder häufig benutzt werden, ist dieses Material am meisten zu empfehlen. In besseren Wohngebäuden und in vorgenannten Fällen sind versenkbarer Bassins vorzusehen (Tafel 8, Fig. X). Die Bodenplatte ist in mindestens 3 cm Stärke auszuführen, für die Wandverkleidungen, Stufen (auch für die Trittbretter und für die Abdeckung) genügt eine solche von 2 cm. Gut wird es sein, oberhalb des Bassins, der Wand entlang, einen Marmorsockel anzubringen, oder noch besser, wegen des Spritzwassers und wegen der Douche, eine Wandverkleidung. Stufen wie Abdeckung sind nach dem Bassin hin ins Gefall zu legen, damit das Spritzwasser wieder in das Bassin zurückläuft. Die Bodenplatte ist nach dem Ablauf hin in das Gefälle zu legen. Wegen eventuell sich bildenden Tropf wassers oder wenn die Marmorverkleidung undicht werden sollte, wird das Betonbassin mit einem eigenen Ablauf versehen; es müssen deshalb auch die Betonstufen und der Betonboden in's Gefälle gelegt werden. Bei Bädern ist es unbedingt nothwendig, die Platten zu isolieren, da sonst das Bodenwasser sich zu rasch abkühlen würde. Mit Marmor verkleidete Badewannen haben gegen solche mit Majolikaplättchen verkleidete folgende Vorzüge: 1. die leichte Herstellung einer Isolierung zwischen Wandung und Verkleidung; ist dieselbe nicht vorhanden, so würde eine vollständige Durchwärmung der Wandung nur schwer stattfinden können, und dadurch beim Badenden, wo er mit der Wanne in Berührung kommt, noch im warmen Wasser ein Gefühl der Kälte erzeugt